

Hessenland



H. MEYER-KASSEL

Hessisches Heimatsblatt

Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst

Nr. 2.

29. Jahrgang.

Zweites Januar-Heft 1915.

Freimaurerische Briefe des Landgrafen Karl von Hessen an den Grafen Kurt Haugwitz.

Aus dem Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegeben von Joachim Kühn.

Der zweite Bruder Kurfürst Wilhelms I., aus dessen Korrespondenz die folgenden Blätter schöpfen, bedarf kaum einer besonderen Charakteristik, um weitere Kreise zu fesseln. Seine Wirksamkeit in Dänemark, seine Verdienste als Präsident des Hohen Kriegsrats in Kopenhagen, als Großmeister der Artillerie, als Statthalter in Schleswig-Holstein und Norwegen, die ihm 1774 den Feldmarschallstab eintrugen, seine Beziehungen zu Friedrich dem Großen und dem greisen Alchymisten Saint-Germain, seine Tätigkeit als Provinzialgroßmeister der dänischen Logen stampeln ihn zu einer der interessantesten Gestalten der Aufklärungsepoche und weisen ihm in der Geschichte der Freimaurerei eine Stellung an, die zur Wiederbelebung in unterschiedlichen Festreden und Tafelrednereien gefeiert worden ist.¹⁾ Die vorliegenden Briefe werden daher kaum zur Bestimmung seiner längst feststehenden historischen Bedeutung beitragen. Aber sie werden hier und da einen Zug seines Charakterbildes vertiefen oder berichtigen, eine zeit-

genössische Quelle über seine — bisher nur aus den 1816/17 niedergeschriebenen Mémoires de mon temps bekannten — Beziehungen zum Grafen Saint-Germain erschließen und endlich im Gegen- satz zu der bisher verbreiteten Anschauung die Tatsache betonen, daß der Landgraf in den Geheimnissen der Maurerei, im Umgang mit Scharlatanen und Abenteurern, in der Beschäftigung mit martinistischer Zahlenmystik doch mehr als einen amü- santen Zeitvertreib oder einen bequemen Vorwand zur Befriedigung seiner Eitelkeit suchte. Sie stam- men aus dem Nachlaß Barnhagen von Enses und werden teils in abstrichtlichen Auszügen, teils in eigenhändigen Originalen auf der Berliner Königl. Bibliothek aufbewahrt.

Der Adressat ist kein geringerer als der Graf Christian August Heinrich Kurt von Haugwitz, der spätere Gesandte Friedrich Wilhelms II. in Wien, mit dessen Namen sich trübe Erinnerungen an die Vorgeschichte des Zusammenbruchs von 1806 ver- knüpfen. Aus dem Lande Johannes Schefflers und Zinzendorfs gebürtig, neigte Haugwitz in seiner Jugend zu religiösen und mystischen Schwärme- reien; er schloß sich in Göttingen an die Brüder Stolberg an, machte mit ihnen 1775 eine Wall-

¹⁾ Die große „Bibliographie der freimaurerischen Lite- ratur“ von August Wolfstieg gibt Bd. I (1913), S. 834—36 nicht weniger als 20 derartige auf Karl bezüg- liche Schriften an.